

# GD mit Taufe vom 5. Juli 2020, 10:00 – in Embrach

Liturgie/Predigt: Pfr. Matthias Fürst

*Als Josef dies hörte, musste er weinen.*

## **Lesung:** Gen 50,15-21

Es gibt in der Bibel viele wunderbare Geschichten, die über die Erfahrungen von Menschen berichten, die mit Gott im Glauben unterwegs waren und erlebt hatten, was es heisst, ihr Leben unter dem Segen Gottes leben zu dürfen. Eine besonders schöne Geschichte wird uns schon ziemlich am Anfang der Bibel erzählt. Es ist für mich eine der ganz grossen und tiefgreifenden Geschichten, die wie als Schlüssel zu einer tieferen Gotteserkenntnis gelesen werden können. Aus diesen Geschichten lassen sich deshalb auch Erkenntnisse über das Wesen Gottes ableiten.

Eine dieser Geschichten ist die Geschichte von Josef, einem der 12 Söhne des Erzvaters Jakob, im ersten Buch der Bibel. Eine unglaubliche Geschichte, die von der Dramaturgie her kaum zu überbieten ist. Sie alle kennen sie bestimmt noch von der Sonntagsschule her. Es ist ein Jammer, dass es die Sonntagschule kaum mehr gibt und überhaupt, dass der Schatz der biblischen Geschichten mehr und mehr in der Bevölkerung verlorengeht.

Ich lese nur den Schluss und fasse den Teil davor kurz zusammen, für die, welche die Erzählung nicht mehr so präsent haben. Die Geschichte beginnt damit, dass Josef, als elfter Sohn von Jakob, von allem Anfang an eine besondere Liebe und Aufmerksamkeit bei Jakob auslöste. Er war anders, als die anderen. Er träumte besondere Träume, die ihn als etwas ganz besonderes und als ein von Gott Auserwählter erscheinen liess und als Lieblingssohn genoss er beim Vater noch zusätzliche Privilegien. Dies weckte mehr und mehr Neid bei seinen Brüdern, bis diese ihn bei einer Gelegenheit, aus dem Weg räumten, indem sie ihn als Sklave an einen Händler aus Ägypten verkauften. Ihrem Vater gaben sie an, er wäre von einem wilden Tier gefressen worden.

Trotz schwersten Umständen blieb Josef mit seinem Gott treu und durch das Gebet verbunden. Obwohl er sich nichts zuschulden kommen liess, erlebte er immer weiter schweres Unrecht und landete schliesslich unschuldig für viele Jahre im Gefängnis. Was als Endstation aussah, war in Wirklichkeit aber eine Art Charakterschule, die ihm schliesslich zugute kam. Gott gab ihm die Deutung eines verrückten Traumes des Pharao und katapultierte ihn aus dem Kerker direkt an die Spitze der ägyptischen Reiches. Der Pharao erkannte den Charakter dieses gottesfürchtigen Mannes und vertraute ihm blind. Durch die Führung Gottes konnte Josef so eine grosse Hungersnot abwenden. Und so kam es zur erneuten Begegnung mit seinen Brüdern, als diese in Ägypten Nahrung kaufen wollten. Auch diese Begegnung wird dramatisch und eindrück-

lich geschildert. Auch das Wiedersehen mit seinem Vater Jakob, der ihn als tot glaubte.

Es lohnt sich, diese Geschichte wieder einmal ganz im Original durchzulesen.

Und als schliesslich Jakob starb und beerdigt war, geschah etwas Seltsames, etwas Irrationales. Die Brüder bekamen plötzlich Angst vor Josef. Ich lese nun die ebenfalls bemerkenswerte Episode, wie Josef in dieser Situation reagierte.

*15 Weil ihr Vater nun tot war, bekamen Josefs Brüder Angst. »Was ist, wenn Josef sich jetzt doch noch rächen will und uns alles Böse heimzahlt, was wir ihm angetan haben?« 16 Sie schickten einen Boten zu Josef mit der Nachricht: »Bevor dein Vater starb, beauftragte er uns, dir zu sagen: 17 ›Vergib deinen Brüdern das Unrecht von damals! Trage ihnen nicht nach, was sie dir Schlimmes angetan haben!« Darum bitten wir dich jetzt: Verzeih uns! Wir dienen doch demselben Gott wie du und unser Vater!« Als Josef das hörte, musste er weinen. 18 Danach kamen die Brüder selbst zu ihm, warfen sich zu Boden und sagten: »Bitte, Herr, wir sind deine Diener!« 19 Aber Josef erwiderte: »Habt keine Angst! Ich maße mir doch nicht an, euch an Gottes Stelle zu richten! 20 Ihr wolltet mir Böses tun, aber Gott hat Gutes daraus entstehen lassen. Durch meine hohe Stellung konnte ich vielen Menschen das Leben retten. 21 Ihr braucht also nichts zu befürchten. Ich werde für euch und eure Familien sorgen.« So beruhigte Josef seine Brüder und redete ihnen freundlich zu.*

## **Predigt**

*Als Josef dies hörte, musste er weinen.*

Ein berührender Hinweis. Ich habe diese Geschichte ja gekannt, aber dieser Satz ist mir bisher nicht aufgefallen.

Ja, aber warum musste er denn weinen?

Die Brüder hätten ja damals tatsächlich eine Strafe verdient und dass sie jetzt, als der Vater tot war, es mit der Angst zu tun bekommen, geschieht ihnen ja eigentlich nur recht. So hätte man denken können. Aber dies war nicht der Punkt.

Josef weinte, als er erkannte, wie stark seine Brüder immer noch unter ihren Schuldgefühlen litten. Er hatte ihnen doch schon damals, als sie sich wegen dem Getreideverkauf begegnet waren, vergeben. Er hat sie doch schon dort auf die Probe gestellt gehabt, als sie ihn noch nicht erkannt hatten und er von ihnen verlangte, ihren jüngsten Bruder, den Benjamin, zu bringen. Vielleicht erinnern Sie sich. Ruben, der Älteste war schliesslich bereit, sich für seinen jüngsten Bruder zu opfern und bot sich als Sklave an seiner statt an. Und schliesslich hielt es Josef nicht mehr aus und gab sich ihnen zu erkennen. Auch dies eine ergreifende Szene. Und so kam es zur grossen Versöhnung und sie lebten alle in Frieden zusammen, wobei auch noch der alte Vater Jakob nachzog und alle zusammen als Familie von Josef grosse Privilegien genossen.

Und nun plötzlich, obwohl schon so viele Jahre vergangen waren seit der grossen Versöhnung, bekamen die Brüder von Josef nach dem Tod ihres Vaters panische Angst, Josef könnte sich jetzt doch noch rächen wollen.

«Unglaublich, das kann doch nicht wahr sein!», musste Josef bei sich gedacht haben. «Wie können mich meine Brüder so falsch eingeschätzt haben?»

Dies brachte ihn zum Weinen.

Er dachte, es wäre alles gut und nun musste er sehen, dass sie nur vordergründig friedlich zusammen waren. Unterschwellig nagte offensichtlich immer noch die für sie ungesühnte Schuld. Diese Schuldgefühle machten die Brüder blind für das, was wirklich war. Sie erkannten ihren Bruder nicht. Sie konnten ihm die ganze Zeit nicht wirklich frei begegnen.

Josef musste weinte, als er realisierte, wie falsch er eingeschätzt wurde, dass seine Brüder dachten, er würde sie nur schonen, weil der Vater noch lebte und er ihm keinen Kummer bereiten wollte.

«Aber ich habe ihnen doch gesagt, dass ich ihnen verziehen hatte! Warum haben sie mir denn nicht geglaubt? Ich habe ihnen doch alles gegeben und mich öffentlich als ihren Bruder vor ganz Ägypten zu erkennen gegeben. Dies hätte ich doch nie getan, wenn ich ihnen noch böse gewesen wäre. Unglaublich!»

Das brachte ihn zum Weinen.

Und dann kommt diese Reaktion von Josef, die von einer tiefen geistliche Reife zeugt. Er beruhigte sie erneut und gab ihnen zu erkennen, dass alles gut wäre. Dies konnte er tun, aber er realisierte, dass er nicht bewirken konnte, dass sie sich selber diese Schuld auch vergeben konnten. Er blieb trotz der grossen Versöhnung für seine Brüder ein Fremder. Sie waren immer noch in der Haltung des Misstrauens und der latenten Angst, die der Unterlegene vor dem Überlegenen hat.

Josef jedoch war auf seinem langen Weg, auf welchem er untendurch und viel Unrecht erleiden musste, im besten Sinne demütig geworden. Er musste sich nicht mehr in den Kategorien der Macht bewegen. Er ist offensichtlich frei geworden für die Liebe Gottes, welche in seinem Lebe hatte fliessen können. Er hatte keinen Groll mehr in sich. Er hatte vor Gott alles loslassen können und konnte sich deshalb voll dem eigentlichen Leben zuwenden.

Hier liegt eine tiefe Grunderkenntnis. Solange wir nicht wirklich frei sind von Schuld oder frei von Groll über das, was andere an uns schuldig geworden sind, bleiben wir unfähig, wirklich in den Geist der Liebe zu kommen. Dann bleibt ein Restmisstrauen allem gegenüber, sogar unseren Liebsten gegenüber. Dann werdet wir blind für vieles, was eigentlich da wäre. Dann bleibt der Zugang zur Quelle des pulsierenden Lebens blockiert.

Eine Grunderkenntnis, welche von allem Anfang an ein Thema in der Bibel war. Deshalb ist auch die Vergebung von Schuld und die Herstellung von Gerechtigkeit so wichtig. Der ganze Opferkult im Alten Testament war darauf aufgebaut. Und auch von Anfang an hat sich Gott als der offenbart, welcher dem Menschen helfen will, aus dieser unseligen Spirale auszubrechen.

Die Liebe und die Gnade Gottes ist die zentrale Botschaft in der Bibel. Gott will den Menschen frei machen, damit er zu dem werden kann, wofür er eigentlich bestimmt worden ist, nämlich zu einem Wesen, das zur echten Liebe fähig ist. Und echte Liebe ist nur dann lebbar, wenn das Herz frei ist von Schuld und Groll.

Und Jesus hat dies nochmals auf den Punkt gebracht.

*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir denen vergeben, die an uns schuldig geworden sind.*

Es gehört zusammen. Wir können nur die Gnade Gottes in der Tiefe erfahren, wenn wir bereit sind, die Schuld des Anderen zu vergeben und den inneren Groll loszulassen. Es scheint, dass diese zwei Vorgänge am gleichen Ort stattfinden. Erst wenn «der Platz» frei ist vom Groll dem Anderen gegenüber, kann Vergebung und die Freisetzung unserer eigenen Herzen greifen.

Und doch ist es schwer dieses Thema wirklich anzugehen. Oft ist es sogar schwerer, sich selber zu vergeben, als anderen. Das Gefühl, versagt zu haben und die Erkenntnis, dass man dieses Versagen oder diese Schuld nicht mehr gut machen kann, ist unangenehm und wir neigen dazu zu verdrängen.

Es ist ein Grunddilemma im Menschsein, dass wir ein Gerechtigkeitsempfinden in uns haben, dass Unrecht gesühnt werden muss, damit alles wieder gut sein kann. Und genau hier, in diese Not hinein, kommt Jesus und bietet uns an, all das, was unsere Seelen belastet und auch zu recht anklagt, an den Ort zu bringen, wo all dies ein für alle Mal vor Gott gesühnt worden ist. Das Kreuz ist ein Symbol geworden für den Ort, wo wir all das, was uns belastet, unsere eigene Schuld oder auch all das, was andere an uns schuldig geworden sind, loslassen dürfen.

Auch wenn wir dies in der Tiefe nicht wirklich verstehen, es ist eine Wahrheit, die uns befreien kann, wenn wir uns darauf einlassen. Wir dürfen alles ans Kreuz, an diesen symbolischen Ort bringen, um unsere Seelen zu entlasten und um dann neu anzufangen. Wir dürfen all unseren Groll über das, was andere getan haben, loslassen und neu anfangen. Wir dürfen uns selber vergeben und wieder neu anfangen.

Wir dürfen dann von Gott her seinen Geist und den inneren Frieden empfangen, den er uns versprochen hatte, wenn wir unser Vertrauen auf ihn setzen und uns auf seine Verheissungen verlassen. Dies ist die Grundbotschaft des Evangeliums, der frohen Botschaft, der guten Nachricht. Es ist ein so unmissverständliches Angebot, dass es einfach nur *schade* ist, wenn wir im Alten

bleiben und weiterhin uns selber und andere anklagen und dabei einen trüben Blick für all das bekommen, was so wunderbar um uns herum geschieht. Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes und jede Begegnung mit einem unserer Mitmenschen hat die Potenz, zu einer Gottesbegegnung zu werden, wenn wir den Blick dafür wagen. Wir wären alle mit einer wunderbaren Liebesfähigkeit ausgestattet und Gott will uns aus jeder Situation heraus immer wieder neu in den Zustand zurückbringen, in welchem wir diese Fähigkeit auch leben können. Und dies ist nicht einfach ein frommer Wunsch. Es ist die Botschaft des Evangeliums, und ist von unzähligen Menschen genauso bestätigt worden.

Gott zwingt niemanden von uns, dies anzunehmen, aber es ist auch für ihn manchmal zum «Weinen», wenn er zusehen muss, wie seine geliebten Menschen dieses grossartige Angebot einfach nicht wahrhaben wollen und lieber in ihrer menschlichen Überforderung bleiben und sich irgendwie durchschlagen.

Aber es gilt nach wie vor. Wir dürfen jederzeit alles, was uns belastet, direkt bei Gott oder bei Jesus am Kreuz abladen und einen Neuanfang wagen. Immer wieder neu.

*BEFIEHL du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt. Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.*

AMEN